

Editorial

von Angel Gurría, Generalsekretär der OECD

Investitionen in die Zukunft

Im Gefolge der globalen Wirtschaftskrise sehen sich die meisten OECD-Länder der zweifachen schwierigen Aufgabe gegenüber, zum einen die öffentlichen Finanzen nachhaltig und wirksam einzusetzen und gleichzeitig die Grundlagen für ein dauerhaftes, langfristiges Wirtschaftswachstum zu schaffen. In den meisten Ländern ist der Bildungsbereich ein großer Etatposten. Aber die öffentlichen Bildungsausgaben stellen eine notwendige Investition in die Entwicklung des langfristigen Wachstumspotenzials der einzelnen Länder und die Anpassung an den grundlegenden technologischen und demografischen Wandel, der die Arbeitsmärkte verändert, dar.

Die diesjährige Ausgabe von [Bildung auf einen Blick](#) zeigt, dass sich öffentliche Mittel, die in Bildung fließen, letztendlich in Form höherer Steuereinnahmen mehr als auszahlen. Im Durchschnitt der OECD-Länder erwirtschaftet ein Mann mit einem Abschluss im Tertiärbereich im Vergleich zu einem Mann, der nur über einen Abschluss im Sekundarbereich II verfügt, im Laufe seines Erwerbslebens zusätzliche 119.000 US-Dollar an Einkommensteuer und Sozialabgaben. Selbst nach Abzug der für die Ausbildung im Tertiärbereich aufgewendeten öffentlichen Mittel verbleiben im Durchschnitt 86.000 US-Dollar, nahezu das Dreifache des Betrags, der pro Studierenden im Tertiärbereich an öffentlichen Ausgaben erforderlich ist. Der wirtschaftliche Nutzen für die Gesellschaft geht aber noch weit darüber hinaus, denn viele Vorteile einer guten Ausbildung schlagen sich nicht unmittelbar in Steuereinnahmen nieder.

Bildung trägt entscheidend dazu bei, dass Menschen länger erwerbstätig sind – ein Vorteil, der langsam zu einer Notwendigkeit wird, da sich viele OECD-Länder demografischen und strukturellen Veränderungen der Arbeitsmärkte gegenübersehen. Und was genau so wichtig ist: Eine gute Ausbildung verbessert die Beschäftigungschancen. Die vorliegenden Daten beziehen sich hauptsächlich auf die Arbeitsmarktbedingungen im Jahre 2008 und zeigen, dass in den Ländern, die früh von der Rezession getroffen wurden, Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen größere Schwierigkeiten hatten, einen Arbeitsplatz zu finden und auch zu behalten. Im Durchschnitt der OECD-Länder belief sich die Erwerbslosenquote von Absolventen des Tertiärbereichs auf höchstens 4 Prozent, während die Erwerbslosenquoten von denjenigen ohne einen Abschluss im Sekundarbereich II oft mehr als 9 Prozent betragen.

Insgesamt gesehen gibt es kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Nachfrage nach einer Ausbildung im Tertiärbereich, obwohl die Zahl der Absolventen des Tertiärbereichs mehr als signifikant angestiegen ist. 2007 fanden in den OECD-Ländern knapp 75 Prozent der Absolventen des Tertiärbereichs in ihren ersten Jahren auf dem

Arbeitsmarkt einen qualifizierten Arbeitsplatz, was ungefähr dem Prozentsatz aus dem Jahr 2003 entspricht. Die Tatsache, dass die Arbeitsmärkte die deutlich gestiegene Zahl an Absolventen des Tertiärbereichs absorbiert haben, zeigt, wie schnell sich die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt ändert. Da sich der globale Wettbewerb um Arbeitsplätze zunehmend auf hoch qualifizierte Arbeitsplätze konzentriert, ist es für die einzelnen Länder von entscheidender Bedeutung, politische Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, die den Erwerb und die effiziente Nutzung entsprechender Kompetenzen fördern, um sowohl hochwertige Arbeitsplätze als auch hoch qualifizierte Arbeitnehmer zu behalten.

In dem Maße, in dem sich die Arbeitsmärkte verändern und die Nachfrage nach Kompetenzen steigt, werden Erwachsene zunehmend in der Lage sein müssen, weiter- und erneut zu lernen, um ihre Kompetenzen auf den neuesten Stand zu bringen oder aber auch ihren Beruf zu wechseln. [Bildung auf einen Blick](#) zeigt, dass in den OECD-Ländern bereits jetzt mehr als 40 Prozent der Erwachsenenbevölkerung jedes Jahr an formalen und/oder nicht formalen Fort- und Weiterbildungsangeboten teilnehmen. Hierbei bestehen jedoch große Unterschiede, nicht nur zwischen den einzelnen Ländern, sondern auch je nach Bildungsstand und Alter. So ist die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Fort- und Weiterbildung unter den Absolventen des Tertiärbereichs fast dreimal so hoch wie bei denjenigen, die über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen, d. h., gerade bei denjenigen, die Fort- und Weiterbildung am dringendsten benötigen, ist die Wahrscheinlichkeit, hiervon in den heutigen Bildungssystemen zu profitieren, am niedrigsten.

Auch wenn die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorteile einer guten Bildung überzeugend belegt sind, müssen die Bildungssysteme gerade in Zeiten stark belasteter öffentlicher Haushalte effektiv und effizient auf die sich schnell verändernde Nachfrage der Arbeitsmärkte nach Kompetenzen reagieren, und die Länder müssen neue Wege finden, um sicherzustellen, dass sich die Verwendung der Mittel im Bildungsbereich besser auszahlt. Die Tatsache, dass die signifikanten Ausgabensteigerungen pro Schüler/Studierenden in den letzten zehn Jahren in vielen Ländern nicht mit Verbesserungen der Lernerfolge einhergingen, gibt Anlass zur Sorge. Die Indikatoren der diesjährigen Ausgabe von [Bildung auf einen Blick](#) unterstreichen, welche Anstrengungen erforderlich sein werden, um das Bildungswesen so zu „überarbeiten“, wie es in anderen Bereichen bereits geschehen ist, um die Ressourceneffizienz zu steigern.

Die Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme zu verbessern und gleichzeitig die Ressourceneffizienz zu erhöhen bleibt eine schwierige Aufgabe für die politisch Verantwortlichen. Bildungssysteme, die tendenziell oft angebotsorientiert ausgerichtet waren, müssen wirksame Mechanismen entwickeln, um die sich schnell verändernde wirtschaftliche und gesellschaftliche Nachfrage nach Kompetenzen zu verstehen und darauf zu reagieren. Für wirksame politische Maßnahmen in diesem Bereich bedarf es eines fundierten Verständnisses nicht nur der Entwicklung von Kompetenzen, sondern auch wie Volkswirtschaften das Potenzial ihrer Bürger effektiv nutzen können und wie bessere Kompetenzen zu besseren Arbeitsplätzen, höherer Produktivität und letztendlich zu besseren wirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Ergebnissen führen. In Zukunft wird der Erfolg von Bildungssystemen nicht länger daran gemessen werden, wie viele Mittel die Länder für Bildung ausgeben oder wie viele Bürger einen bestimm-

ten Abschluss erwerben, sondern daran, welche Bildungsergebnisse erreicht werden und wie sich diese auf den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt auswirken. Bürger und Arbeitgeber erwarten heute von den Bildungssystemen

- eine gute Reaktionsfähigkeit, indem sie sicherstellen, dass sich Bildungs- und Ausbildungsanbieter effizient an die sich verändernde Nachfrage anpassen,
- qualitativ hochwertige und effiziente Bildungsangebote, damit die richtigen Kompetenzen zur rechten Zeit, am rechten Ort auf die effektivste Art und Weise erworben werden,
- die notwendige Flexibilität, damit die Menschen das lernen können, was sie möchten, wann sie möchten und wie sie es möchten,
- den Abbau von Zugangsbeschränkungen in Form wenig flexibler institutioneller Strukturen, ausbildungsbegleitender Gebühren und Altersbeschränkungen sowie die Eröffnung von vielfältigen Einstiegs- und Wiedereinstiegsmöglichkeiten in das Bildungssystem und
- schließlich die Entwicklung effizienter und nachhaltiger Finanzierungsansätze für das Lernen, bei denen auf der Grundlage eines tief gehenden Verständnisses der Hintergründe und Zusammenhänge entschieden wird, wer für was, wann, wo und wie viel zahlen sollte.

Die Wissensgesellschaft ist eine dauerhafte Erscheinung und erfordert eine kompetente, hoch qualifizierte und anpassungsfähige Erwerbsbevölkerung. Es ist alles andere als einfach, das Wachstum und die Entwicklung von Bildungssystemen so zu steuern, dass die Zugangsmöglichkeiten, die Qualität und die Leistungsfähigkeit verbessert werden und gleichzeitig eine höhere Ressourceneffizienz erreicht wird. Die einzelnen Länder müssen entscheiden, welche bildungspolitischen Prioritäten in ihrem jeweiligen Kontext effizientes Lernen am besten fördern. Internationale Vergleiche können hierbei hilfreiche Einblicke liefern, denn sie ermöglichen den Ländern, das jeweils eigene Bildungssystem im Vergleich zu der Qualität, der Chancengleichheit und der Effizienz von Bildungsdienstleistungen zu betrachten, die anderswo in der Welt erreicht werden. Ein Austausch von bildungspolitischen Erfahrungen kann auch zeigen, wie andere Bildungssysteme mit ähnlichen Problemen umgehen.

Bildung auf einen Blick ist für die international vergleichende Analyse zu einer wichtigen Referenzpublikation geworden, und die OECD wird auch in Zukunft internationale Vergleichsmaßstäbe im Bildungsbereich zur Verfügung stellen, um den Ländern dabei zu helfen, in ihrem speziellen nationalen Kontext gezielt auf die öffentliche Nachfrage nach einer höher qualifizierten, kompetenten Erwerbsbevölkerung zu reagieren. In einer globalisierten Welt werden Verbesserungen nicht mehr nur an nationalen Standards gemessen, sondern Vergleichsmaßstab für den Erfolg sind diejenigen Bildungssysteme, die weltweit am besten abschneiden. Erfolgreich werden die Menschen und Länder sein, die in der Lage sind, sich Veränderungen schnell anzupassen. Die Aufgabe der Regierungen liegt darin sicherzustellen, dass die Länder dieser Herausforderung gerecht werden.



Angel Gurría